

87712
5365
11210
24892
53130
58482
77378
89932
4705
13777
19300
28826
34593
44728
52316
54636
59555
63145
11776
18824
45924

"Hebel schaute sinnend vor sich nieder. Auf seinem Antlitz kämpfte es sichtbar. Einige Sekunden zögerte er, dann antwortete er rauh:
"Nein, in keinerlei Beziehung. Was ich von ihm und über ihn weiß — nun, bei meinem unstillen Umherziehen finde ich bald hier, bald dort Gelegenheit, mir Kunde über alte Bekannte zu verschaffen."
"Er begleitete Sie nicht hierher? Gehört nicht mehr zu Ihrer Gesellschaft?" fragte Christiane noch dringender.
"Sie sehen, wie ich hier liege," entgegnete Hebel vorwurfsvoll, "daß ich keinen Glauben finde, ich klage nicht darüber; in meiner Stellung kann ich nichts Anderes erwarten; allein ich gebe zu erwägen, daß, wenn man mit eiligen Schritten sich der äußersten Grenze des Lebens nähert, man kaum geneigt sein dürfte, noch zu Entstellungen der Wahrheit seine Zuflucht zu nehmen. Hören Sie daher mein letztes Wort: große Freude gewährte es mir, den Eltern des jungen Schlehndorn Gutes berichten zu können. Weiteren Anforderungen zu willfahren, bin ich dagegen nicht im Stande. Ja, blicken Sie um sich und entscheiden Sie selbst, ob dieses elende Obdach eine Stätte für einen reich begabten jungen Mann wäre."

"Vertrauen Sie den Worten meines Vaters," betheiligte Julia sich nunmehr an dem Gespräch, nachdem sie so lange mit ängstlicher Spannung gelauscht hatte, "Herr Johannes Schlehndorn verließ uns vor fünf Jahren, und seitdem betrat er die Schwelle unserer Händlichkeit nicht wieder."

"Wenn er sie nur betreten wollte," bemerkte die Directorin, wie zu sich selbst sprechend, und den Sammetmantel zur Seite legend, griff sie nach einem zweifarbigen baufarbenen Kleidungsstück, dessen verblichene Seidenstreifen mit schmalen Silberstreifen eingefasst waren, "ich würde ihm eine Rolle übergeben, in welcher sein Talent am meisten zur Geltung gelangte," und weiter flüchtete und kopfte sie, als wäre sie die Mutter eines Mabels barfüßiger Kinder gewesen.

Einen ängstlichen Blick warf Christiane auf das wunderliche Weib; einen Blick inniger Theilnahme auf Julia, und wie unwillkürlich reichte sie ihr die Hand. "Traf ich nicht Herrn Schlehndorn's Sohn," sprach sie mitleidig, "so weiß ich doch, daß es des alten Mannes Billigung findet, wenn ich sein Scherlein Jemand zuwende, der dessen bedürftig ist," und sie legte zwei Thaler vor dem erstaunten Hebel auf die Bettdecke, "außerdem darf ich ihnen verrathen, daß die Stadtmusici sich geeinigt haben — Alle beinitleiden Sie und möchten Ihnen helfen — an den ersten drei Abenden bei Ihren Vorstellungen unentgeltlich zu spielen. Ich weiß es genau," fügte sie mit einem geheimnißvollen Lächeln hinzu, als sie bei Julia wie bei deren Vater ungläubigen Blicken begegnete, "denn ich selbst gehöre zu ihnen."

Um jedem Dank auszuweichen, schritt sie so hastig auf den Ausgang zu, welchen die vierschrötige Directorin vor ihr aufrollte, daß Julia Mähe hatte, ihr mit der Lampe zu folgen und die Treppe hinab zu leuchten. Unten angekommen, fand sie einen freundlichen Gruß zurück. Im Begriff, sich zu entfernen, prallte sie beinahe mit einem großen, breitschulterigen Mann zusammen, der unter dem Wagen hervorgekommen zu sein schien, und sie mit einem tiefen spöttischen Lachen begrüßte. Erschreckt wich sie aus, und im nächsten Augenblick war sie in der Dunkelheit verschwunden.

III.
Bevor Hebel Zeit gewann, sein freudiges Erstaunen über den unerwarteten Besuch auszusprechen, erdröhnten

schwere Schritte auf der Treppe. Gleich darauf drängte ein großer Mann von ungewöhnlicher Körperbreite sich durch die Thüröffnung, mit geräuschvollem „Hah!“ seine Zufriedenheit über den Temperaturwechsel offenbarend.

Beim ersten Ton seiner Stimme flüchtete Julia sich wieder an die Seite ihres Vaters, wogegen die Directorin die Thür jurasselte und mit einer gewissen männlichen Vertraulichkeit dem Eintretenden die Hand reichte.

"Mein Freund Williametto," redete sie ihn an, "darf ich mir erlauben, nach Ihrem werthen Befinden zu fragen?"

"Viel Kälte und leere Taschen," antwortete der Hercules trohig, und er sandte einen geringschätzigen Blick zu dem kranken Director hinüber, "gieb's nicht bald guten Verdienst, so ziehe ich meiner Wege. Ein Mann meines Schlages findet sein Brod überall."

Hebel seufzte und drückte verzweiflungsvoll die Hand seiner Tochter. Die Frau Directorin klopfte dagegen schmeichelnd die Schulter des rohen Gesellen.

"Und der Stadt möchten Sie den Anblick des schönen, weltberühmten Hercules rauben?" fragte sie, ihre ganze Seele in ihre Augen legend.

Williametto, ursprünglich Wilhelm Fetter, strich selbstzufrieden seinen Schnurrbart und die mit schwarzen Stoppeln besetzten feisten Wangen, und stellte sich mit auf dem Rücken zusammengelegten Händen vor den Ofen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Das Pflanzen der Obstbäume. Dürfen wir an die Stellen, wo Obstbäume gestanden haben, wieder Obstbäume pflanzen? Wenn man überhaupt annimmt, daß unsere Culturpflanzen dem Boden Nahrung, und zwar ganz bestimmte Nährstoffe in größerer Menge entziehen, und daß, wenn nicht Erziehung eintreten soll, entsprechende Düngung, außerdem Wechsel der Pflanzen eintreten müsse, so gilt dies selbstverständlich auch für den Obstbaum. Sobald aber die Richtigkeit dieses nicht bezweifelt werden darf, muß es auch bedenklieh erscheinen, neue Bäume an solche Stellen zu bringen, an denen vielleicht eben vorher ein Baum beseitigt wurde. Wenn man nun zuweilen behauptet, daß das Gedeihen der hier neu gepflanzten Bäume überhaupt nicht möglich sei, so ist dagegen zu bemerken, daß hier Abhilfe doch nicht unmöglich ist. Man suche nur die Erde in einem Umkreis von 3 m ganz oder theilweise zu erneuern, indem man andere Erde herbeischafft und einen Bodenwechsel vornimmt. Geschieht dies und fehlt es dann für die Folge auch an zeitweiliger Düngung nicht, so steht dem Gedeihen kaum etwas im Wege. Zu beachten ist aber stets, daß nicht immer Nahrungsmangel der Grund zum Eingehen der älteren Bäume war, daß hier oft sonstige ungünstige Verhältnisse Einfluß hatten. Diese sind unter allen Umständen zu beseitigen; geschieht dies nicht, oder kann es nicht geschehen, so unterlasse man lieber die Pflanzung, da sich die trüben Erfahrungen dann gewiß wiederholen werden. Nöthig ist es deshalb, vor der Neupflanzung darnach zu forschen, welches die Ursache des Absterbens gewesen.

— Das Volksspiel in Rothenburg an der Tauber findet auch in diesem Jahre statt. Es wurden als Spieltage der Pfingstmontag (30. Mai) und der Kirchweihsonntag (12. Juni) festgesetzt. Es werden die Aufführungen Morgens 10^{1/2} Uhr beginnen und Nachmittags der Festzug mit Lagerleben

stattfinden. Das Festspiel behandelt die Rettung der Stadt durch den sogenannten „Meistertrunt“, im 30-jährigen Kriege. Der Bürgermeister trank auf Befehl in einem Zuge einen Riesenkrug leer, — die Stadt war vor feindlicher Belagerung gerettet.

— Ein riskantes Geschäft. In das Bureau einer großen Londoner Versicherungs-Gesellschaft kam vor einigen Tagen eine elegant gekleidete Dame von schöner, äppiger Gestalt und sagte, sie wolle ihr Leben versichern lassen. Man rief den Anstaltsarzt, dieser untersuchte die Dame, erklärte sie als völlig gesund, man vereinbarte die Prämie und Alles war in schönster Ordnung, bis der Moment herankam, in welchem die schöne Unbekannte Name und Stand angeben sollte. Lächelnd nannte sich die Dame: Frau Oceana Renz, Kunstreiterin. Nun stiegen den Herren doch Bedenken auf, ob dies Geschäft einer Klientin nicht zu gefährlich sei, und man beschloß, einige Vertrauensmänner zu einer Produktion der Frau Renz zu entsenden. Diese selbst hatte die Karten zur Abendvorstellung geschickt. Schon nach der ersten Nummer erklärten die Herren einstimmig, eine Dame, die sich für gewöhnlich so hoch in den Lüften bewege, sei keine passende Klientin für ein solides, altes Unternehmen, und verweigerten die Versicherung der Kunstreiterin.

— Im slovenischen Untersteier steht der Aberglaube stellenweise noch in der äppigsten Blüthe. So wird jetzt in der Wisfeller Gegend folgende Geschichte erzählt: Als der Pfarrer dieser Lage in das Wisfeller Weingebirge einen Spaziergang unternahm, wurde er unterwegs von einem Bauer angesprochen und ersucht, auch gleich in seinem Hause einem Sterbenden die letzte Delung zu geben. Er habe nämlich ein Schwein zu Hause, welches morgen abgestochen werden soll. Kaum hatte der Frevler das gesagt, so war er in ein Schwein verwandelt und — das ist das Fatalste dabei — nun getraut man sich keines der beiden Schweine abzustechen, weil man nicht weiß, in welchem Schwein der Bauer steckt.

Den Zufriedenen danken Sie ihre Verbreitung und immer größer wird die Zahl derjenigen, welche gern Zeugnis ablegen, daß die Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen das beste und billigste Abführungsmittel sind. Erhältlich à Schachtel 1 R. in den Apotheken.

Standesamtliche Nachrichten von Eibensfeld vom 27. April bis mit 3. Mai 1887.

Geboren: 127) Dem Deconom Louis Emil Seidel hier 1 Sohn. 128) Dem Maschinenflicker Hermann Friedrich Schädlich hier 1 Tochter. 129) Dem Handschuhbrenner Albin Erdmann Herrmann hier 1 Tochter. 130) Dem Maschinenflicker Friedrich Emil Reiskner hier 1 Tochter. 131) Dem Hilfsweichenwärter Albert Bruno Bochmann in Wolfgrün 1 Sohn. 132) Dem Bäcker und Maschinenflicker Ernst Magnus Unger hier 1 Sohn. Aufgeboten: 24) Der Maschinenflicker Ernst Louis Heymann hier mit der Tambourierin Hulda Adele Dörfel hier. 25) Der Kaufmann Julius Leonhardt in Wildenthal mit der Louise Helene Uhlmann daselbst. 26) Der Maurer Franz Gustav Georgi in Jelle mit der Tambourierin Auguste Antonie Seidel hier. (Eheschließung: 24) Der Eisenbahnbeamte Heinrich Robert Puziger in Wittweida mit der Räderin Anna Sophie Dörfel in Einsiedel bei Chemnitz. 25) Der Eisenbahnassistent Curt Reinhold Reische in Wilkau bei Zwickau mit der Wirthschafterin Emilie Theresie verw. Schmidt geb. Mennig hier. 26) Der Oberlehrer Gustav Friedrich Defer in Grimmitzschau mit der Elisabeth Rosalie Emilie Förster hier. Gestorben: 70) Des Streckenarbeiters Karl Hermann Vent hier Sohn, Emil Walther, 2 Monate 14 Tage alt. 71) Des Maschinenflickers Ernst Friedrich Weigel hier Tochter, Wilda Elise, 4 Monate 18 Tage alt. 72) Des Maschinenflickers Gustav Friedrich Siegel hier Sohn, Hans Otto, 8 Monate 10 Tage alt.

Vollständiger Ausverkauf.

Wegen gänzlicher Aufgabe meines **Schnitt- u. Modewaaren-Geschäfts** kommt mein bedeutendes Waarenlager zu herabgesetzten Preisen zum **Ausverkauf**. Wer für **10 Mark Waare** entnimmt, erhält eine feine Schürze zum Geschenk.

Louis Schlesinger in Schönheide.

Ein Hausmittel, welches bei plötzlichen Unwohlsein die erste Hilfe bietet, und Schwächen des Magens, Appetitlosigkeit, Uebelkeit und Erbrechen kräftig empföhlen ist, Schmerzen, welche die Patienten Nachts nicht schlafen lassen, einzsig lindern wirkt, auch bei **hohlem Kopf- u. Zahnschmerzen**, Zähnen, meist in wenigen Minuten und **dauernd** hebt, als **Stärkungsmittel** auf Reisen, Strapazen, bei körperlichen und geistigen Anstrengungen, der Nerven, sowie allen auf diese zurückzuführenden Leiden tausendfach bewährt ist, zum Schutz vor Nachahmungen **verlangt man stets ausdrücklich 4 Originalflaschen** (mit Schutzmarke) v. Apoth. C. Stephan in Treuen. (60)
Coca-Wein.
Fl. à 1, 2 u. 5 Mk. in der Apotheke.

Wasserdicht, Elastisch, Warm.
Linoleum
oder **Korkteppich**, in jeder Beziehung vorzüglichster Fußbodenbelag.
Special-Artikel.
Großes Lager in den besten deutschen und englischen Qualitäten.
Das durch langjährige Praxis anerkannt beste englische Fabrikat, welches jedem anderen offerirten englischen unbedingt überlegen ist, liefert nur **Staines bei London**
Burger & Heinert,
(Inh. Gustav Bödecker.)
Zwickau, innere Schnebergerstr. 4.

Hutlager
von **C. W. Schubert**
an der Schönheiderstraße.
Durch billige Meßeinkäufe bin ich in der Lage, die **Neuesten Moden** zu ausnahmsweise billigen Preisen zu verkaufen.
Einige Fuder guten **Pferdedünger** verkauft
Tuchschoorer,
Hotel Stadt Leipzig.
Oesterreichische Banknoten 1 Mark 60,00 Pf.